Nr. 296 — 1857.

Kölnische Zeitung.

Sonntag, 25. October.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Kruse in Köln.
Verleger: Jos. DuMont in Köln.
Drucker: M. DuMont-Schauberg, Breitestraße 76, 78.

Erscheint täglich 3 Mal, in Köln 3 Thlr., in Preußen 3½ Thlr., für Deutschland 3½ Thlr. Preußisch. Jährlich 2 Cop. für die Preußische Monarchie.

Telegraphische Depesche.

Berlin, (Samstag) 24. Oct., 1 Uhr 35 M. Nachm.

Se. Majestät der König haben geruht, durch nachstehende Allerhöchste Cabinets-Ordre die Oberleitung der Staatsgeschäfte auf drei Monate Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen zu übertragen:

An des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit und Liebden.

Da Ich nach Vorschrift der Aerzte Mich wenigstens drei Monate von allen Regierungsgeschäften fern halten soll, so will Ich Ew. Königlichen Hoheit und Liebden, wenn nicht wider Erwarten Meine Gesundheit früher wiederum befestigt werden sollte, während dieser drei Monate Meine Stellvertretung in der Oberleitung der Staatsgeschäfte übertragen. Ew. Königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich hiernach, das Erforderliche zu veranlassen.

Sanssouci, 23. October 1857.

Friedrich Wilhelm.

Contrasignirt vom gesammten Staats-Ministerium.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat in Folge dessen nachstehendes Schreiben an das Königliche Staats-Ministerium erlassen:

Dem Staats-Ministerium lasse Ich in der Anlage das Original einer von Sr. Majestät dem Könige an Mich gerichteten Allerhöchsten Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. In Beziehung auf die von des Königs Majestät Mir aufgetragene und von Mir übernommene Stellvertretung erkläre Ich hiermit, daß es Mein fester Wille ist, unter gewissenhafter Beachtung der Landes-Verfassung und der Landesgesetze nach den Mir bekannten Intentionen Seiner Majestät, Meines Königlichen Bruders und Herrn, so lange die Regierungsgeschäfte zu führen, als Seine Majestät dies erforderlich erachten.

Ich erwarte, daß das Königliche Kriegsheer, die Beamten, so wie alle Unterthanen Seiner Majestät Mir schuldigen Gehorsam leisten und namentlich die Staats-Minister sich allesammt und jeder einzelne ihrer neuen Verantwortlichkeit bewußt bleiben werden.

Die Geschäfte sind sowohl im Staats-Ministerium und in den einzelnen Ministerien, als auch in dem Militär- und Civil-Cabinet in demselben Gange fortzuführen, wie es bisher geschehen ist.

Die Adresse der Immediat-Berichte und Eingaben bleibt die bisherige, und die Vollziehung der Ausfertigungen erfolgt unter der Unterschrift: „Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs: Prinz von Preußen." Ich bitte Gott, daß Er Mir die Kraft und den Segen verleihen möge, diese Stellvertretung zur Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs und zum Heile des Landes zu führen, und daß die Wiederherstellung der zu Meinem und des Landes tiefstem Schmerz erschütterten Gesundheit Meines Königlichen Herrn Mich bald einer Aufgabe überheben möge, welche Ich in Gemäßheit Königlichen Befehls und in Hinblick auf Meine Pflichten gegen das Vaterland übernehme.

Berlin, 23. October 1857.

Prinz von Preußen.

Contrasignirt durch das ganze Staats-Ministerium.

An das Staats-Ministerium.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (Amtliches; Befinden des Königs; Akademie der Wissenschaften; türkische Circular-Note; Nationalbank; Hr. v. Rauchhr; Berichtigung; der „Nord" über das Befinden des Königs und über die holsteinische Angelegenheit; die Stellvertretung; Schweden; zum Ziehungsfest). Stuttgart (Graf Reculot). Hannover (Hr. Zimmermann; Münzwesen). Frankfurt (Bank-Conferenz). Wien (der Bank-Discont; Schleswig-Holstein; D. Spitzer; Kunst-Ausstellung; Fahlmente).

Schweiz. Bern (Wahl-Bewegungen in Bern, Neuenburg, Waadt; Basel).

Italien. Turin (die Wahlen; Hr. Benedetti; Prinz Napoleon). Genua (Münzwesen).

Belgien. Brüssel (niederländische Geschichtsforschung).

Frankreich. Paris (die Donau-Fürstenthümer; Ueberschwemmungen; Beförderung der indischen Post; Ministerwechsel in der Türkei; Dohnau; arabische Bureaux; die Bank; die Börse; englische Allianz; Katholiken in Birma).

Portugal Lissabon (Truppen für Indien; das Fieber).

Großbritannien. London (der Herzog von Cambridge in Chelmsford; Unruhe über Indien; Recruten; Lord Clarendon; der österreichische Gesandte; Sir E. Bulwer Lytton und der Herzog von Rutland über Indien; Truppen-Beförderung über Aegypten).

Dänemark. Kopenhagen (der Reichstag).

Schweden und Norwegen. Stockholm (der Kronprinz; Religionsfreiheit).

Türkei. Konstantinopel (Prinz von Joinville; Wahlen in den Fürstenthümern; Finanzen; Omer Pascha; Persien).

Asien. (Der ostindische Handel.)

Der nürnberger Entwurf zum deutschen Handels-Gesetzbuche. I.

Vermischte, Locale, Handels- u. Rechtsachen.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 23. October.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major v. Seel und dem Premier-Lieutenant Wiehner im 11. Infanterie-Regiment, dem emeritirten Pfarrer Gymmerfeld im Emeritenstifte zu Cressen, im Kreise Brauxbergs, und dem Hof-Kirchen-Musik-Director Naumann zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Classe, so wie dem Stadtrichter Schenk zu Hausdorf, im Kreise Waldenburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Die Anstellung des Schulamts-Candidaten Christ. Haupt als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Minden ist genehmigt worden.

Deutschland.

* **Berlin,** 23. Oct. Dem heutigen Bulletin zufolge ist die Besserung Sr. Majestät des Königs in entschiedenem Fortschreiten, und die hiesige N. Pr. Ztg. sagt hinzu, daß die Kräfte Sr. Majestät, namentlich seit Dinstag, nach allen Seiten hin zunehmen. Man hofft jetzt, daß der König so weit sich erholt habe, um den Prinzen von Preußen mit der Vollmacht zur Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte an des Königs Statt bis zu seiner völligen Wiederherstellung betrauen zu können. — Das Abendblatt der „Zeit" meldet: „Der Herr Minister-Präsident hatte gestern Mittags mitzutheilen, daß die Leitung der Staatsgeschäfte der Allerhöchsten Willens soll sich Seine Majestät der König heute Morgens schon so wohl befunden haben, daß D. Schönlein den Zeitpunkt für gekommen erklärte, wo etwas über die Erledigung der laufenden Geschäfte bestimmt werden könne; zugleich aber auch, daß zu einer ruhigen, ungestörten Genesung eine Enthaltung von aller Arbeit für einige Monate unbedingt nöthig sei. — In Folge dessen berief eine telegraphische Depesche den Minister-Präsidenten v. Manteuffel sofort nach Sanssouci, wohin sich derselbe mit einem Extrazuge begab. Se. Majestät der König, am Schreibtische sitzend, erklärte, daß er dem Rathe der Aerzte folgend, sich für einige Zeit aller Arbeit enthalten müsse, und bat seinen Bruder, den Prinzen von Preußen, in Gegenwart Ihrer Majestäten der Königin, des Prinzen von Preußen, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Kön. HH., des Oberst-Kämmerers, Feldmarschalls Grafen zu Dohna, und des Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, die Fortführung der Regierungs-Geschäfte auf drei Monate zu übernehmen, worauf ein darauf bezügliches Actenstück von Sr. Majestät unterzeichnet wurde."

Die königliche Akademie der Wissenschaften hielt gestern eine Sitzung zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs. Der ständige Secretär derselben, Herr Professor D. Trendelenburg, hielt die offizielle Festrede, deren Grundgedanken das Königthum und die Wissenschaft bildeten. Den Beschluß bildete der Vortrag eines anderen Mitgliedes „über Flut und Ebbe in der Ostsee", welchen wir seiner streng naturwissenschaftlichen Haltung wegen hier nicht weiter erörtern können.

Nach mehrfachen Mittheilungen von hier hat Preußen jede eingehende Erwiderung auf die letzte türkische Circularnote vermieden und sich lediglich auf die übliche formelle Bescheinigung des Empfanges beschränkt. Der bisherigen Haltung entsprechend, werde ein bestimmteres Urtheil erst abgegeben werden, wenn die Angelegenheit nach Maßgabe des pariser Vertrages fruchtreif sein werde.

Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen hat die im Anschlusse an die Allgemeine Landes-Stiftung als Nationaldank gegründete Special-Stiftung zum Gedächtniß des in der Schlacht bei Prag am 6. Mai 1757 gebliebenen Feldmarschalls Grafen von Schwerin, unter dem Namen „Feldmarschall Schwerinsche Erinnerungs-Stiftung" unterm 16. d. Mts. genehmigt zu geruhen. Der an den Grafen von Schwerin-Putzar gerichtete desfallsige Erlaß lautet, wie folgt:

Dem Curatorium der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank hat Mir auf Ihrem ausbrücklichen Wunsche die Urkunde über diejenige Special-Stiftung zur Begabung eingereicht, welche Ihr Nachkommen des General-Feldmarschalls Grafen von Schwerin dem Andenken dieses Ihres großen Vorfahren, welcher am 6. Mai 1757 sein dem Könige und dem Vaterlande gewidmetes Leben durch einen schönen Heldentod in der Schlacht bei Prag abschloß, gegründet haben. Mit Bezug auf Meinen Erlaß vom 5. Mai d. J. habe Ich diese Urkunde gern mit Meiner Bestätigung versehen und lasse Ihnen solche hierneben mit dem wiederholten Ausdrucke Meines herzlichsten Dankes, so wie mit dem aufrichtigsten Wunsche wieder zugehen, daß die Wirksamkeit der dem Andenken eines großen Preußen-Feldherrn und der Unterstützung hülfsbedürftiger alter Krieger gewidmeten „Feldmarschall Schwerinschen Erinnerungs-Stiftung" für ewige Zeiten stets eine von Gott reich gesegnete sein möge.

Sanssouci, 15. Oct. 1857. Gez. Prinz von Preußen. An den Herrn Grafen von Schwerin-Putzar auf Putzar im Kreise Anclam.

Außerdem sind der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank aus Veranlassung des letzten Geburtstages Sr. Maj. des Königs verschiedene Geschenke, unter anderen auch ein Beitrag von 100 Thlrn. von dem Fabrikanten Clemens Jacob Reichard zu Neuwied zugegangen, was um so erfreulicher ist, als Herr Reichard schon früher zwei Mal mit Geschenken von gleicher Höhe die Stiftung bedacht hat.

Die N. Pr. Ztg. schreibt: „In dem Befinden des Cabinetsrathes v. Niebuhr ist leider noch keine Besserung eingetreten, und es ist nur sehr geringe Hoffnung auf die Wiederherstellung des trefflichen Mannes vorhanden."

— Die „Zeit" berichtigt ihre Mittheilung, daß die Verlegung des General-Commando's des dritten Armeecorps von Berlin nach Frankfurt a. d. O. bis zum 1. April k. J. verschoben worden sei und möglicher Weise die genannte Behörde auch ferner in Berlin bleibe. Sie erschien nunmehr aus zuverlässiger Quelle, daß die Verschiebung der betreffenden Verlegung des General-Commando's zwar beantragt, aber nicht genehmigt worden ist, und daß die Maßregel also am 1. Januar k. J. zur Ausführung kommt."

Es ist gewiß sehr zu beklagen, daß der in Brüssel erscheinende „Nord" die beunruhigendsten Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Preußen, noch dazu im zuversichtlichsten Tone ausgedrückt, in Umlauf setzt. Jetzt werden diese Angaben in dem Blatte selbst von einem Berliner Correspondenten berichtigt. Dieser Correspondent schreibt am 21. d. M.: „Die Krankheit des Königs hat die geistigen Functionen nur vorübergehend afficirt. Jetzt hat der Kranke volles Bewußtsein seiner Lage; er erkennt sich, schwer krank gewesen zu sein; er beklagt sich, wenn er Schwierigkeiten findet, sich mit Klarheit auszudrücken, und spricht sein Bedauern aus, noch nicht hinlänglich wiederhergestellt zu sein. Das sind Zeichen, die beweisen, daß auch seine geistige Reconvalescenz fortschreitet, wenn auch langsam, wie dieses ja immer nach einer schweren Krankheit der Fall ist, doch stetig und gleichzeitig mit der physischen. Wenn nicht unvorhergesehende Ereignisse eintreten, wird unser geliebter König eine Erholung werden und, wie wir hoffen und [illegible]

[illegible] „meinen Brief nicht beendigen, ohne Ihnen zu sagen, welchen peinlichen Eindruck hier die ohne Zweifel mißverständliche Behauptung eines Ihrer Correspondenten verursacht, wonach die Höfe von Berlin und Wien die Verpflichtung übernommen haben sollten, die holsteinische Angelegenheit für jetzt sicht an den deutschen Bund zu bringen. Eine solche Verpflichtung existirt nicht, und man begreift nicht, daß zwei Großmächte so ihr unbedingtes Recht, ihre eigenen Sachen zu betreiben, aufgeben und in Bezug hierauf Verpflichtungen gegen andere Mächte übernehmen könnten, denen diese Angelegenheiten fremd sind. Die beiden Cabinette haben sich auch unter einander nicht verpflichtet; denn kurze Zeit nach der Abreise des Grafen Buol nach Karlsbad hat Preußen von Oesterreich erklärt, daß der Moment ihm günstig scheine, um den Bundestag in den ersten Tagen nach dessen Wiederzusammentritt mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Oesterreich hat auf diese Note noch nicht geantwortet; aber wenn es lange zögert, so wird Preußen allein handeln. Ich gehe weiter und sage: ohne die bedauernswerthe Krankheit unseres Königs hätte Herr v. Bismarck-Schönhausen schon seine Instructionen, und wenn der König im Stande wäre, sich mit Staatsgeschäften abzugeben, so würde er noch heute die Unweisung erhalten, Preußens Antrag dem Bundestage in Frankfurt vorzulegen." Aus Wien (siehe unsere Wiener Zd-Correspondenz) wird uns heute gemeldet, daß auch Oesterreich jetzt Vereitwilligkeit zum Handeln zeige.

Die Neue Preußische Zeitung bringt fortlaufende Artikel über Rußlands gegenwärtige Situation und Politik. Das Blatt schreibt unter Anderem:

Dem europäisch-humanistischen, hin und wieder sogar romantisch überschwänglichen Systeme Alexander's I. folgt das eiserne graco-russische System des Kaisers Nikolaus, jenes System, das, Anfangs zwar nur auf Polen angewandt, bald sich zu dem Gedanken entfaltete, daß alle Nationen, denen der russische Czar gebot, aufhören sollten, zu sein, was sie gewesen, um Russen zu werden, nur noch Russisch zu denken und zu reden, und zu diesem Zweck vor Allem auch der russischen Staats-Kirche gewonnen zu werden. So folgt heute dem Systeme des Kaisers Nikolaus ein neues europäisches Cultur-System, ein neuer Import von Civilisation, ein neues [illegible] eine Wiederholung [illegible] bereits unter Alexander I. [illegible] noch [illegible] wollen. Welches [illegible] am müssen [illegible] Also die [illegible] Zeitung ist [illegible] Systeme Kaiser [illegible] Westen nicht [illegible] Nikolaus gesessen [illegible] Regierung [illegible] Pomp und [illegible] aufschließen. [illegible] dieses System zum Theil [illegible] Bedenken, wie die Allgemeine Zeitung von jeher. [illegible] die Kreuzzeitung auch was dem Regierungs-Organe [illegible] nicht einverstanden sein. Was sie dagegen eingewendet [illegible] uns noch nicht ganz klar geworden. [illegible] ihrer Art einen moskitischen Wortschwall von sich, hinter welchem eigentliche Bedeutung schwer zu kommen ist. Nur so viel vernimmt man, daß Neuen Preußischen Zeitung zum auch Rußland zu [illegible] geworden ist. Und das haben der „Nord" und andere russische Blätter schon selbst wiederholt und mit Genugthuung bemerkt. Sie haben sich wirklich lustig gemacht über eine Partei, die ihre Loyale in einer Zeit [illegible] Vergangenheit sucht und dem morschen [illegible] durch die Sphärenmärchen romantischer Träumereien neue [illegible] zu geben glaubt. Es ist der Neuen Preußischen Zeitung freilich ein sehr unbehagliches Gefühl, nun selbst in Rußland als ein reactionäres, gänzlich überlebtes unheres Jahrhunderts stehendes Blatt verspottet zu werden. Soll sogar die liebe Lebensgeschichte, ihr liebes, wenngleich verschollenes Ideal, in Rußland aufgehoben werden soll, was Niebr da noch hoffen, übrig? Der Welt ist nicht mehr zu helfen, und der Komet hat am 18. Juni offenbar seine Bahn verfehlt.

± **Berlin,** 23. Oct. Die gestrigen Privat-Nachrichten aus Potsdam über Fortschritte nicht nur der körperlichen Besserung, sondern des Gesammt-Befindens Seiner Majestät des Königs werden heute von der Neuen Preußischen Zeitung bestätigt. Damit treten die Gerüchte über die einzige Regentschaft, deren Uebernahme die Hoffnung lichtung eines Manifestes, so zu sagen plötzlich die Verwirrung, verursachen für einige Sitzungen, der gesammten Session der Häuser begleitet haben wird, in weite Ferne. Die Stellvertretung auf Grund einer Allerhöchsten Cabinets-Ordre, vielleicht ebenfalls mit einem Manifest [illegible] bleibt wahrscheinlich. — Nachrichten aus Stockholm [illegible] daß dort im Reichstage ein heißer Kampf um die Regentschaft bereits begonnen habe. Am 22. d. Mts. hieß es, er werde noch fünf Tage dauern. Der Bürgerstand zeigte sich sehr hartnäckig in seinen Theorien. Der Ausgang schien ungewiß.

⊙ **Berlin,** 22. Oct. Das Ober-Tribunal hat in Sachen am 17. v. Mts. ergangenen Erkenntnisse folgenden Grundsatz aufgestellt: „Das im §. 37 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 erwähnte Vergehen des Redacteurs (Herausgebers) eines conditionspflichtigen Blattes stellt eine selbstständige Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Preßgesetzes dar, welche nur im Untersuchungs-Verfahren auf Antrag des Staats-Anwalts, nicht aber als Ehrverletzung im Wege des Civil-Processes verfolgt werden kann, sollte auch der strafbare Inhalt des Blattes den Thatbestand einer Ehrverletzung enthalten."

Stuttgart, 19. Oct. Der König hat heute den Grafen [illegible] das Schreiben des Königs der Niederlande [illegible] ter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe [illegible] glaubigt wird. (Mh. St.)

⊙ **Hannover,** 23. Oct. Die Unterzeichnung des Königs zu Gesetzen und Verordnungen muß hier, bekannter Umstände wegen, nicht bloß von den betreffenden Ministern contrasignirt, sondern außerdem auch von einem der bei den Ministerien angestellten General-Secretäre beglaubigt sein. Diese Vorschrift ist durch eine königliche, von sämmtlichen Ministern contrasignirte Verordnung heute dahin erweitert worden, daß der General-Secretär des Gesammt-Ministeriums, auch wenn er nicht zugleich General-Secretär eines Departements-Ministeriums ist, ebenfalls zur Beglaubigung der königlichen Unterschrift befähigt sein soll, und mit diesem Zusatze ist lediglich Herrn Zimmermann neue Ehre geschehen, der gegenwärtig General-Secretär des Gesammt-Ministeriums ist, ohne zugleich, wie es bisher immer war, denselben Dienst in einem der Departements zu versehen. — Nach dem neuen Münzgesetze ist öffentlichen Kassen wie Privatpersonen gestattet, Zahlungs-Verbindlichkeiten, welche auf Pistolen lauten, mittels Zahlung von Kronen zu erfüllen. Zur Ausführung dieser Bestimmung veröffentlicht heute das Finanz-Ministerium einen Umrechnungs-Tarif; danach berechnet sich der Werth einer Krone zu 8 Thlr. 9 ggr. $\frac{1728000}{1000000}$ Pf. in Pistolen à 5 Thlr. — Die niedersächsische Bank zeigt an, daß sie in den nächsten Tagen mit der Ausgabe von Banknoten im Nennwerthe von 10 Thlrn. beginnen wird. — Bisherwärts im Lande wurde der 18. Oct. aber fröhlich gefeiert.

△ **Frankfurt,** 23. Oct. Meine letzte Correspondenz über den Bank-Congreß und die darin gefaßten Beschlüsse muß ich bezüglich der letzteren dahin ergänzen und berichtigen, daß nicht nur die Banknoten, sondern auch die täglichen Verbindlichkeiten der Banken zu einem Drittel durch Baar-Vorräthe und zu zwei Drittel durch Wechsel mit drei Unterschriften, welche nicht drei Monate laufen, gedeckt werden müssen. Um den Banknoten-Inhabern Priorität-Rechte garantiren zu können, sollen bei den Regierungen die desfallsigen Gesuche um darauf bezügliche Gesetzvorschläge eingereicht werden. Hinsichtlich der Wahl für die gegenseitige Kontrole wurde bestimmt, daß Eine und dieselbe Bank nicht

---

Der neue Don Quixote.

Von B. W. Hackländer.

(Forts. — S. Nr. 139, 275—281, 283—289, 293—295 b. Bl.)

Der Baron hatte bei diesen Worten seine Hände erhoben und drückte sie fest an seine Schläfe, als er mit Einem Male, obgleich durch den weichen Grasboden gedämpft, den Galoppschlag der Hufe eines ihm entgegen kommenden Pferdes vernahm. Rasch blickte er auf und sah in demselben Augenblicke auch schon einen Reiter einige Schritte von sich parallen und hörte eine lustige Stimme, die ihm zurief: Da kann man, wenn man sehen, der seine Zeit nach allen Richtungen zu genießen versteht. Es ist bei Gott eine vortreffliche Idee, an diesem herrlichen Tage im milden Sonnenschein, nachdem man sich müde geritten, zu Fuß zu gehen. Man kann immer von dir lernen.

Es war Herr v. Tondern, der also sprach und dabei, angelnt auf dem Sattel rückend, den rechten Steigbügel vom Fuße fallen ließ.

Es fällt einem fast zu warm, fuhr er fort, indem er seinen Hut abnahm; wenn man scharf reitet, so spürt man wahrhaftig schon die Kraft der Sonne. — Aber wo willst du hin? — Doch ich brauche das eigentlich nicht zu fragen, meine ich lächelnd; du bist im Begriff, deiner liebenswürdigen Schwägerin einen Besuch zu machen.

George v. Breda nahm sich zusammen, rückte mit dem Kopfe und entgegnete: Ich hab zu wissen, brauchst du allerlei, was mich mit den meinen zwischinnen Scharmin aufzuwerfen. — Es hat mir in den Pfeifen des Gutes; hat gestern der Sturm Lust das rothe Gesicht heraus.

Ich ist wunderbarig sonder, gab Tondern zu Antwort, daß du nicht früher gestiegen bist; wir hätten die kleine Tour zusammen machen können.

Er sagte dabei, außerordentlich gleichgültig aufsehend, mit der Reitpeitsche nach einem weißen Blatte, das den Winter überdauert hatte und nun vor dem Hauche des Frühlings herabflatterte.

Du wurst auch dort? fragte George v. Breda.

Ja, ich habe einen Besuch gemacht, einzigeiste Tondern, was ich leider nur in großen Zwischenräumen thue. Und ich sage jedes Mal, leider! so oft ich von dort komme. Deine Schwägerin ist und bleibt doch eine höchst interessante, eine geistreiche Frau. Schade, daß sie sich von der Welt zurückzieht. Ich bitte, ihr zu bemerken, fuhr er lustig fort, daß ich mit Entzücken von ihr gesprochen. Es ist das ein Kreuzritt-Schwärmerin, den du mir ergelgen kannst, und stehe ich zu allem Gleichen gern bereit.

Und wenn ich es thue, was kann es dir nützen? sagte der Baron mit einem ernsten Blicke.

Nützen? nützen? fuhr der Andere lachend fort. Den Teufel! du kerzst meine Schwäche, guter George, mit der ganzen Welt auf gutem Fuße zu stehen. Und dann, Scherz bei Seite! ich verehre deine Schwägerin.

Und wann? fragte Baron v. Breda gleichlich kurz, da ihn ein unangenehmes Gefühl bei der Begegnung Tondern's, des vertrauten Freundes des Baron Fremont, gerade auf diesem Terrain überschlichen.

Bei wann? komische Frage! Hast du je aus meinen Reden oder sonst etwas entnehmen können, daß ich Frau v. Breda-Geschick nicht nach Verdienst verehre? — Aber, Teufel! lieber George, du bist provincialisch aus, du bist schlechter Raum — was soll das?

Mir ganz und gar nichts, gab der Baron zur Antwort, indem er mit seinem gewöhnlichen, rauhen Gesichtsausdruck den Kopf ein wenig schüttelte. Mein Gemüthszustand ist heut so Dank immer gelb. Ich spazierte langsam, dachte und dachte an Dies und Das.

Ist es dies gewesen, dagegen er sich [illegible] ist, weil seine Adele wie eine Gerechtigkeitsgöttin, die er Tondern gegenüber ein allerwichtigstes Geheimniß zu haben glaubte.

Ja, nachdenkend warst du, meinte Tondern; ich sah dich schon lange, ehe du mich bemerktest, du gingst sehr gebückt und beschriebest mit den Händen deine Silen. Du hast vielleicht Kopfweh?

Auch ein wenig. — Also ich finde meine Schwägerin zu Hause? fragte er nach einer kleinen Pause.

Herr v. Tondern hatte mit dem rechten Fuß nach seinem Steigbügel gangelt und aufmunterte, indem er sich darauf wieder in den Sattel zurecht setzte: Alles zu Hause; ich habe den alten Herrn mit einem Scherben glücklich gemacht, wobei ich zwei Menschen eine freilich ganz verschiedene Emotion verursacht, beinem Schwager, der sich darüber gefreut, und unserm unruhigen Legationsrath, der sich ärgern wird, da ich ihm das Geschirr entwendet. — Man muß sich in der Welt zu helfen wissen, setzte er laut lachend hinzu.

Jeder nach seinem Geschmack, meinte George v. Breda. — Behüte dich Gott!

Damit grüßte er mit der Hand und schritt neben seinem Pferde dem Hause zu.

Herr v. Tondern blieb noch einen Augenblick halten, um dem Baron kopfschüttelnd nachzusehen, dann galoppirte er davon, indem er zu sich selber sprach: Das Teufel! mit dem George in die Kreuze gerathen? Sollte Fremont ein verfuchter Kerl gewesen sein, sollte er vielleicht allzu bemerkbar gegen Genoie den Niedlichen gespielt haben? Es sähe seiner Dummheit ähnlich. Und wenn dem so ist, hat er vielleicht in aller Eintracht klug gehandelt. — Gott ist gewiß stark in den Schwachen.

Er ließ sein Pferd tüchtig ausgreifen, um den für ihn so langweiligen Waldweg recht bald hinter sich zu haben.

Als George v. Breda dem Hause näher kam, blickte er einen Augenblick hinein, wendete sich um und dachte [illegible] Was hatte Tondern hier zu schaffen? Mir scheint es wahrhaftig, als wenn Julie nicht ohne Einwilligung von seiner Heirath gesprochen. Sollte da nicht am Ende ein kleines Complot bestehen? — Ach, wir wollen das bald erfahren.

Kurze Zeit darauf hatte er den Dorf erreicht und fand François, der ganz gegen seine sonstige Gewohnheit eifrigst beschäftigt war, um dem Baron das Pferd abzunehmen. Doch dankte ihm dieser mit einer kurzen Handbewegung, und da er nicht Lust hatte, den edlen Lord der Pflege des Italienesi zu überlassen, so brachte er das Thier selbst nach dem Stalle und sorgte dort für dasselbe, ehe er in das Haus eintrat.

Der Besuch war indessen schon von droben bemerkt worden, und Herr v. Breda bewillkommnete seinen Schwager an der Hausthür.

Das Aeußere des alten Herrn war nach dem Winter gerade so, wie es vor demselben, als wir seine Bekanntschaft gemacht, gewesen war; nur schien sein ziemlich nachlässiger Anzug noch etwas mehr von der Horde des Rostes angenommen zu haben, und sein Gesicht war fast noch gutmüthiger geworden; doch glänzten seine Augen in der bekannten Herzlichkeit und Güte. Er hatte sich gerade mit seinem roth carirten baumwollenen Schnupftuch beschäftigt, das er nun eilig in eine der Taschen seines Rockes zurückbrachte, um beide Hände dem Gaste darreichen zu können.

Herzu! mich außerordentlich, kerzu! mich recht sehr, daß Sie wieder einmal kommen, nach uns zu sehen. Das soll eben ein Vorbeur sein, denn Sie waren vorige Woche noch hier, fortwährend mit Ihnen, damit nur vorgiebt, wie angenehm für uns es immer ist, obgleich Eine und noch kommt vor eiten Tete. — Was macht denn Eugenie? fragte er darauf mit lebhaft Freundlichkeit, beantwortete sich aber gleich darauf diese Frage selbst, indem er hinzusetzte: Wie ich vollkommen wohl sein; war sie es noch vorgestern, als sie mit Ihnen zu mir kam, hat sie noch nicht gerade zu Bette gelegen? Ich sie in dem Hause, so ich sie eigentlich gewohnt — das sprach er fast heraus, [illegible] er dabei U-